

Bericht über die kulturelle Lage im StaatB a y e r n .

(Oktober 1945)

Die deutsche Bevölkerung hatte durchweg auf das Erscheinen der Amerikaner, speziell in kultureller Richtung, Hoffnungen gesetzt, die sich aber nun nur zum geringen Teil erfüllt haben. Die Deutschen waren des Nazitums satt, weite Kreise der Bevölkerung neigten demokratischen Ideen zu. Allerdings darf dabei nicht vergessen werden, dass diese Kreise kaum wussten, was Demokratie wirklich bedeutet; die zwölf Jahre nationalsozialistischer Propaganda sind selbst an den eingefleischtesten Gegnern des Systems nicht spurlos vorübergegangen; und so findet sich, bis auf ganz wenige Ausnahmen, auch im stärksten Anti-Nazisten immer noch ein Rest von nationalsozialistischem Denken. Es ist hier nicht die Rede von den vielen alten Parteigenossen, die es jetzt "nicht gewesen" sein wollen, sondern von den gutgläubigen anderen, die "den Teufel nicht spürten, als er sie schon am Kragen hatte."

Demgegenüber ist zu sagen, dass die Amerikaner in keiner Weise verstanden oder verstehen, diesen "Gutwilligen", aber immerhin noch im Urteil unsicheren Deutschen die Demokratie nahezuführen. Dass sich in den ersten Tagen der Besatzung mancherlei bedenkliche Erscheinungen bei den amerikanischen Truppen gezeigt haben, Erscheinungen, die sich von denen der Nazi-Truppen nur wenig unterschieden, hatte die Bevölkerung hingenommen. Unverständlich ist es ihr aber, weshalb die Amerikaner, die in ihrer Propaganda so viel von ihrer erzieherischen Tätigkeit am deutschen Volke geredet haben, diesem Versprechen nicht nachgekommen sind. Im allgemeinen haben die amerikanischen Truppen vor deutschen Geheimorganisationen eine ausgesprochene Angst und das erklärt es, wenn in der ersten Zeit der Besatzung eine kulturelle Erziehungsarbeit kaum einsetzen konnte. Inzwischen ist diese Angst aber grundlos geworden. Man hört nie von Angriffen oder Belästigung amerikanischer Truppen; im Gegenteil, die Fraternisierung nimmt, besonders von der deutschen weiblichen Seite her, oft groteske Formen an. Aber immer stagniert noch die geistige Beeinflussung des an sich aufnahmebereiten Volkes und dadurch entsteht ein Vacuum im Denken der Deutschen, das allzuleicht mit anderen, oft rein kommunistischen Ideen ausgefüllt wird. Unterstützt wird dieser bedenkliche Zustand durch das Versagen der Besatzungsmeeen in organisatorischer Hinsicht. Oft kann man die Bemerkung hören "da war es sogar bei den Nazis noch besser", sodass der Nationalsozialismus nach seinem eigentlichen Tode in nicht angenehmer Weise eine Art von Auferstehung feiert.

Die gewaltige Razzia, welche gegen alle Parteigenossen und Partei-Anhänger stattgefunden hat und noch stattfindet, schießt über das Ziel hinaus. Alle Deutschen sind zufrieden, wenn die grossen Nazis festgenommen und bestraft werden; dass aber Kleinbürger, die vom Dritten Reich mit Gewalt in die Partei gepresst wurden und die eintraten, nicht aus Gesinnung, sondern nur um leben zu können, heute ihrer Stellung enthoben werden, ihre Geschäfte schliessen müssen und nur noch als Arbeiter tätig sein können, ist der Bevölkerung umsonst unverständlich, als dadurch Handel und Wandel lahmgelegt werden. Für die ausfallenden Beamten, Techniker und Facharbeiter lässt sich nur mit grossen Schwierigkeiten ein Ersatz



beschaffen; in sehr vielen Fällen gar nicht. Das kann aber im bevorstehenden Winter zu wirklichen Katastrophen führen. Niemand versteht es beispielsweise, dass die Sägemühle in Tegernsee, welche das Holz für die Winterheizung vorbereitete, ab nächsten Samstag geschlossen wird, weil sämtliche Angestellten Nationalsozialisten waren, ein passender Ersatz aber nicht zu beschaffen ist.

Alles in allem steht die Bevölkerung also unter einem Druck, der jenem des Nationalsozialismus nicht unähnlich sein dürfte. Damit wird aber eine seelische Gesamteinstellung erzeugt, die für die Aufnahme echten demokratischen Gedankenguts völlig ungeeignet ist. Es würde sich unter solchen Umständen zum mindesten empfehlen, wenn von Seiten der Eroberer immer wieder klar und deutlich auf die grossen Schwierigkeiten hingewiesen würde, welche einer gross angelegten kulturellen Arbeit im Wege stehen. Das geschieht jedoch nicht. Im Gegenteil bewegen sich die Propagandamittel der Amerikaner in einer Richtung, welche stark an die Richtung von Goebbels erinnert. Es wird im R a d i o wie in der P r e s s e behauptet, gewisse Ziele seien erreicht, Ziele, von denen jedoch jeder Einzelne weiss, dass sie kaum angestrebt, geschweige denn erreicht sind. Die geistige Beeinflussung der Bevölkerung durch Radio und Presse ist ausserordentlich kümmerlich. Im Radio herrscht die Jazz-Musik vor; die Ansprachen, welche an das deutsche Publikum gehalten werden, sind meist erstaunlich naiv und von keinerlei Sachkenntnis, insbesondere Kenntnis der deutschen Mentalität, getrübt. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass amerikanische, aber auch das englische Radio, den Deutschen eine Anzahl von geistigen Menschen (Gelehrten, Schriftstellern, Bühnen-Autoren, Musikern usw.) aufdrängen will, geistige Menschen, von denen selbst genauere Kenner der angelsächsischen Länder bis jetzt kaum etwas gehört haben. Misstrauisch, wie der deutsche Hörer seit vielen Jahren geworden ist, vermutet er hier entweder eine partei- oder wirtschaftliche Propaganda, durch welche man ihn zwingen will, sich mit den Werken der genannten Persönlichkeiten zu beschäftigen, von denen man aber von vorneherein annimmt, dass geschickte Verleger mit ihnen zu spekulieren beabsichtigen. Das wieder erregt ein Misstrauen der Deutschen gegen jede angelsächsische Literatur, welche bis zum Ende des Nationalsozialismus in deutschen Uebersetzungen eine ausserordentliche Bewunderung gehabt hatte.

Das gleiche gilt von der M u s i k. Es wird auffallend viel Mendelson geboten und jüdische Sänger und Dirigenten, nicht nur Emigranten, werden dem deutschen Publikum immer wieder vorgeführt. Dieses Publikum hat von je her den Partei-Antisemitismus abgelehnt. Es hat ihn als inhuman empfunden und ist über das, was es heute an Judengreueln hört, erschüttert. Trotz allem aber wünscht es nicht, dass ihm die Werke der Kultur, vorallem aber nicht der deutschen Kultur, fast ausschliesslich durch Juden dargeboten werden. Aber auch durch diese Ungeschicklichkeit werden die Deutschen wieder zu Gruppen oder gar Massen zusammengedrückt, weil die berechnete Kritik allen das gleiche Missvergnügen bereitet. Auf diese Weise entstehen kulturelle Sonderbünde, denen auch die amerikanische Besatzungsarmee nicht beizukommen vermag, denen sie aber durch die eben beschriebene ungeschickte Technik einen Grund für ihr Bestehen schafft.

Noch ist in der deutschen L i t e r a t u r nichts erschienen. Die Plackereien der deutschen Verleger, welche um Papier kämpfen, aber auch um gute Autoren-Manuskripte, haben Formen angenommen, die dem Deutschen einen Kulturwillen der Amerikaner nicht mehr als glaubhaft erscheinen lassen wollen. Eine ausserordentlich

Radio -
Presse

Musik

Literatur

grosse Anzahl von Stellen verlangt von den Verlegern, wie von den Autoren die Ausfüllung immer neuer Fragebogen. Dagegen werden die Lizenzen für die Verleger selbst nicht verteilt. Und wenn wirklich einmal eine Lizenz von einer Stelle gegeben ist, so kommt eine zweite Stelle, die sich um diese Lizenz nicht kümmert und von ihrer Seite nun wieder kräftig drauf los verbietet. Es ist offenes Geheimnis, dass die Deutschen erst 120 deutsch-sprachliche Autoren, deren Werke in Millionen von Exemplaren in Amerika hergestellt sind, kaufen sollen, bevor die in Deutschland lebenden Verleger die Genehmigung zum Druck anderer Buchausgaben erhalten. Praktisch hat aber keiner von den deutschen Verlegern bis jetzt die notwendigen Lizenzen erhalten, wenn sie auch allen versprochen sind. Die Presse ist auf einen nicht mehr zu unterbietenden Tiefpunkt angelangt. In München wird eine deutsch-sprachliche offiziöse Zeitung herausgegeben, die in keiner Weise dem europäischen Denken entspricht, sondern sich streng an das amerikanische Geistesniveau hält. Ueberall, in fast allen noch vorhandenen Verlagsanstalten, träumt man von der Gründung neuer Zeitschriften. Die Amerikaner reden den einzelnen Verlegern auch zu, man brauche derartige Publikationsorgane, praktisch aber wird das Erscheinen nicht nur durch Bürokratie, sondern auch durch mehr oder weniger direkte Sabotage, verhindert.

Hier sind bis jetzt zwei Zeitschriften-Publikationen bekannt geworden, welche mehr oder weniger oder im direkten Auftrag der Besatzungsarmee für die Deutschen veröffentlicht sind. Die eine ist die "AMERIKANISCHE RUNDschau", deren erste Nummer für europäisches Urteil einen ziemlich seichten Leerlauf bedeutet. Die zweite Zeitschrift, ohne jeden Druckhinweis und ohne Herausgeber, "AUSBLICK", ist ein amerikanisches Propagandaorgan. Sie bringt vorallem auch Auszüge aus der Schweizerpresse, um das deutsche Publikum aufzuklären.

Eine in propagandistischer Hinsicht urteilsfähigere Besatzungsbehörde würde sich auch bei solchen Publikationen einen deutschen Fachmann sichern, der im Stande wäre, die Durchschlagskraft dieser Presseorgane im deutschen Publikum vorher zu berechnen. Das ist aber nicht geschehen. Man kommt den Deutschen absolut "amerikanisch" und züchtet so die überlegene Verachtung des Besiegten, nicht aber kolonisiert man ein unterworfenes Volk.

Theater-Lizenzen werden durchweg jedem gegeben, der sich darum bewirbt. Es gibt viele Lizenzen, aber wenige Theater. Trotzdem könnte bei der Spielfreudigkeit der bayerischen Bevölkerung auch in Notquartieren (Rathaussälen, Turnhallen, Festsälen von Bräus usw.) beim Publikum ein Aufhören erreicht werden. Wirklich intakt in ganz Bayern ist von allen Theatern nur das Regensburger; aber gerade dort zeigte sich die Wirrnis in der amerikanischen Organisation. Von München aus, und zwar von der führenden amerikanischen Stelle, war ein früherer wiener Intendant zum Direktor des Theaters in Regensburg ernannt worden. Als dieser sich an seinen neuen Bestimmungsort begeben wollte, erfuhr er durch Zufall, dass die amerikanische Militärbehörde in Regensburg seinen Posten mit jemand anderem besetzt hatte, ohne sich um die Tätigkeit der münchener Kulturbehörde zu kümmern. Es ist also auch wieder die alte Erscheinung festzustellen, dass das rasche und wirksame Eingreifen von Militärbehörden die feineren Aufbauversuche ziviler Stellen vernichten (die Offiziere der münchener Kulturbehörden sind nichts anderes als Zivilisten in Uniform).

Die Spielpläne der vorhandenen Theater werden von den amerikanischen Kulturbehörden bestimmt. Den Münchner Kammerspielen hat man beispielsweise jetzt "MACBETH", die "DREI GROSCHEN OPER",

Zeit-
schriften

Theater

und "DIE KLEINE STADT" von Thornton Wilder, zur Aufführung anbefohlen. Gleichzeitig aber hat man die Kammerspiele gezwungen, gemeinsam mit dem Volkstheater im Hause der Kammerspiele zu spielen. Praktisch werden dadurch Aufführungen von deutschen Autoren unmöglich gemacht und die Intendanz der Kammerspiele musste die bereits angenommenen Stücke deutscher Autoren (z.B. Spoerl "Die weisse Weste") wieder zurückgeben.

Film

Der Film ist bis heute überhaupt noch nicht in Wirksamkeit getreten. Eine Reihe von amerikanischen Filmen wird erwartet.

Bildende
Kunst

Die ganze bildende Kunst erschöpft sich in der Herstellung von "Souvenirs". Das militärische Oberkommando fordert Firmen auf, in grossen Mengen "bayerische Andenken" herzustellen, die für die amerikanischen Soldaten bestimmt sind. Künstler wandern aus Not zum Kunstgewerbe ab und geben sich Mühe, möglichst geschmacklose und banale Dinge fabrikmässig herzustellen. Aquarellierte Lithographien, immer die gleichen Enzian- und Alpenrosensträusse darstellend, werden von fleissigen Mädchen zu tausenden hergestellt und zwar so, dass diese Mädchen - um Farbe zu sparen - an einem Vormittag nur blau malen, am nächsten rot und am dritten grün. Nach wirklichen Kunstwerken ist im Handel überhaupt keine Nachfrage. Gefragt ist nur das möglichst naturalistische Portrait, auf dem kein Kriegssorden vergessen sein darf. Gezahlt werden die Künstler dafür in Zigaretten und Lebensmitteln.

Diese amerikanisch-künstlerische Einstellung schliesst aber keineswegs aus, dass bei Plünderungen gerade die besten Kunstwerke von Sachverständigen herausgegriffen und nach Amerika verfrachtet werden.

Musik

Als erste Kunst, und in diesem Sinne wohl auch als einzige, ist die Musik wirksam geworden. Sie fand am schnellsten wieder den Weg zum menschlichen Ohr nach den Wirnissen des Krieges. Grosse Konzerte, Kirchenkonzerte, Solisten-Abende und Konzerte in Privatvereinigungen sind häufig. Das Programm ist das gleiche, wie etwa zu Zeiten vor dem Dritten Reich.

-.-

Mit ein bisschen mehr Organisation, wie die Deutschen behaupten, "mit ein bisschen mehr gutem Willen", liesse sich das kulturelle Leben im Staat Bayern sehr rasch wieder auf einen beachtlichen status bringen. Das Hindernis liegt vor allem in dem langen, andauernden Siebe-Prozess der Nazi-Jagd durch die amerikanischen Kulturbehörden. Unglücklicherweise gestatten sie erst, um sehr bald wieder ihre Erlaubnis zurückzuziehen, gestatten dann von neuem und ziehen daraufhin wieder die Erlaubnis zurück. Mit erstau nlicher Leichtigkeit erteilen sie z.B. die Lizenz zur Eröffnung eines Theaters. Niemand kümmert sich aber darum, ob diese Kompagnie, die von den Lizenzträgern zusammengestellt wird, auch wirtschaftlich gesichert und künstlerisch reif ist. Zudem muss jeder Impresario oder Intendant damit rechnen, dass ihm plötzlich seine festengagierte Künstler als im Verdacht des Nazitums stehend von der CIC abgehängt werden.

Die amerikanische Organisations-oder Kolonisations-Technik ist also den deutschen Verhältnissen bis jetzt in keiner Weise gewachsen. Immer wieder steht das Gespenst des Bolschewismus am Himmel auf, der sein Geld gut angewendet hätte wenn er die Amerikaner für ihre demokratische Arbeit in Deutschland aus eigener Tasche bezahlen würde.

Cornelia Schupp